

Predigt
für den So. Rogate (05.05.24)
Gottesdienst in der Ev. Christuskirche Meran

Der Predigt liegt folgender Text aus 2. Mose 32,7-14 zugrunde:

„Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: „Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben.““ Und der HERR sprach zu Mose: „Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen.“ Mose wollte den HERRN, seinen Gott, besänftigen und sprach: „Ach, HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: „Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden“? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: „Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.““ Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.

Liebe Gemeinde! Lohnt sich Beten? Kann ein Mensch Gott mit Seinem Gebet umstimmen? Ihn dazu bringen, Seine Pläne zu ändern? Lässt Gott sich von Menschen bewegen? Das war die Frage vom Anfang. Und die Begebenheit aus 2 Mose 32, die wir gerade gehört haben, zeigt: Ja, tatsächlich, so ist es! An sich eine schöne Feststellung. Aber irgendwie auch beunruhigend. Beunruhigend ist zunächst einmal, dass Gott so abgeht. Dass Er so zornig ist, dass Er mit Seinem Volk Tabularasa machen will. Gott ist nicht einfach nur der „liebe“ Gott, der keiner Fliege was zuleide tun kann. Kein zahnloser Papiertiger. So würde das Goldene Kalb reagieren, wenn man ihm untreu wird. Eben gar nicht. Null Reaktion. So wie das Navi im Auto. Das wird auch nicht laut, wenn Sie nicht drauf hören. Sie können sich noch so einen Schwachsinn zurechtfahren – die Stimme im Lautsprecher bleibt konstant freundlich. Sie verstummt höchstens für eine Weile, wenn die Rechenkapazitäten der KI nicht mehr ausreichen für die Bearbeitung Ihrer eigenmächtigen Wegentscheidungen.

Aber Gott ist keine künstliche Intelligenz. Gott ist Gott. Der Schöpfer, der Seine Geschöpfe liebt und der nicht will, dass sie in den Abgrund rennen. Und der deswegen nicht konstant ruhig bleibt, sondern im Ernstfall auch schon mal abgeht, wenn Seine Menschen auf Abwege geraten. Sein Zorn, von dem in der Bibel öfter die Rede ist, als eine durchschnittliche evangelische Predigt erkennen lässt, Sein Zorn ist Bestandteil Seiner Liebe. Wir wissen das doch aus unseren zwischenmenschlichen Beziehungen. Wenn man einen Menschen ernsthaft liebt, dann ist einem nicht egal, was der tut. Denken Sie an Ihre Kinder, wenn Sie welche haben. Oder an Ihre Partnerin, Ihren Partner. Das kommt in den besten Ehen vor, dass einer auf den anderen stinksauer ist, wenn sie oder er Mist gebaut hat. Bei einem Menschen, der einem nicht viel bedeutet, würde man vielleicht denken: „Ey, komm, leck mich!“ Aber nicht bei jemandem, der einem am Herzen liegt. Zorn und Wut sind Ausdruck verletzter Liebe. Gott sagt zu Mose: „Lass mich, dass mein Zorn entbrenne“.

Klingt vielleicht komisch, aber das ist nichts anderes als heiße Liebe, liebe Gemeinde. Wohl gemerkt: Nicht heiße Luft, sondern heiße Liebe. In dem Fall stark überhitzt. „Lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre“. Gott sagt interessanterweise nicht: „...dass ich sie vernichte“, sondern „verzehre“. Gott hat Sein Volk zum Fressen gern. Aber sie haben Ihn so vor den Kopf geschlagen, dass Er sie aktuell gefressen hat. So, dass Er Schluss machen will. Ja, das macht Angst. Aber wenn Gott unberührbar wäre, ein stoischer Gott, den nichts aus der Fassung bringt, der keine Regung zeigt, dann müsste uns das mehr Angst machen! Denn dann wären wir Gott gleichgültig. Dann hätten wir es mit einem empathielosen

Gott zu tun, der weder in der Lage ist, mit Seinen Menschen zu leiden, noch an ihnen zu leiden. Das Goldene Kalb bedient diese Eigenschaft der Empathiefreiheit. Der Gott Israels, der Vater Jesu Christi nicht. Gott ist berührbar. Nicht statisch. Er ist verletzlich. Und Er kommt hier in Exodus 32 mit diesen Eigenschaften sehr anthropomorph rüber. Sehr menschlich. Fast scheint es, dass Mose hier der Besonnenere ist, der Gott bremst und vor Seinem eigenen Zorn bewahrt. Es hätte seine Stunde werden können, liebe Gemeinde. Gott bietet ihm, Mose, an, aus ihm ein großes Volk zu machen anstelle der Israeliten. Aber Mose geht da gar nicht drauf ein, sondern sagt: „Überleg mal, Herr: Was sollen denn die Ägypter sagen, wenn Du Deinem Volk jetzt die Freundschaft kündigst? Die lachen sich doch ins Fäustchen! Dafür hast Du sie doch nicht in die Freiheit geführt!“

Ja, Gott lässt sich von Menschen bewegen und umstimmen. Beten lohnt sich! Mose hat mit Seiner Fürbitte, wenn Sie so wollen, Weltgeschichte geschrieben. Sonst wäre das damals möglicherweise das Ende der Geschichte Gottes mit Israel gewesen. Und dann säßen auch wir jetzt nicht hier. Weil Jesus aus diesem Volk, aus dieser Geschichte Gottes mit diesem Volk hervorgegangen ist. Gott hat – so könnte man zugespitzt sagen – aus dieser Geschichte am Sinai gelernt. Er hat einmal mehr gelernt, dass Er sich auf Seine Menschen nicht verlassen kann. Und Er hat sich einmal mehr entschlossen, sie trotzdem zu lieben. So wie Eltern sich entschließen, ihre beratungsresistenten Kids, ihre eigenwilligen Wackelkandidaten trotzdem zu lieben. Das kostet Kraft. Und es kostet immer wieder innere Diskussionen. Immer wieder steht man vor der Frage: Wie gehe ich jetzt damit um? Es braucht den Mose in uns, der sagt: „Was hast Du davon, wenn Du drauf haust? Du verlierst das Kind. Du verlierst Deine Liebe. Du verlierst Dein Gesicht!“

Die Diskussion, die Mose damals mit Gott geführt hat, die hat Gott sozusagen in Sein Inneres verlegt. Gut trinitarisch. Da ist die eine Seite, die zornig ist, und da ist die andere, die sagt: „Und Du liebst sie doch! Und Du willst nicht, dass es zu Ende ist!“ Die Seite der Barmherzigkeit. Und aus dieser inneren Diskussion heraus ist etwas entstanden, das sich die Israeliten damals am Fuß des Sinai in ihrer Ungeduld und in ihrem Zweifel gewünscht haben: Ein Gott zum Anfassen. Den man sehen kann. Jesus. In Ihm hat die Liebe Gottes Hand und Fuß bekommen. In Ihm zeigt Gott Seine absolut leidensfähige Seite. Statt die Menschen, die Er zum Fressen gern hat, zu verzehren, verzehrt Er sich selbst in Liebe und sagt: „Lieber sterb' ich für Euch, als dass ich Euch dem Untergang preisgebe.“ Das ist unsere Rettung, liebe Gemeinde. Er ist unsere Rettung. Jesus. Was nun logisch kein Freibrief ist, sich munter weiter auf Abwege zu begeben und die Liebe Gottes klein zu denken auf Kuscheltierniveau. Das Leben aus der Gnade ist ein haarscharfer Grat. Wir dürfen auf Rettung hoffen, aber wir sind unserer Verantwortung nicht enthoben.

Ich finde es gruselig, wie manche christlichen Kreise die drohende, Menschen gemachte Klimakatastrophe theologisch weglächeln, indem sie Gen 8,22 zitieren und sagen: „Gott hat doch versprochen: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Stimmt. Das hat Er gesagt. Aber Er hat „soll“ gesagt. Nicht „wird“. Er hat versprochen, dass Er die Erde hinfort nicht mehr zerstören will um des Menschen willen. Aber Er hat nicht gesagt, dass Er die Menschen daran hindern wird, dies selbst zu erledigen. Das einzige, was wir noch tun können, ist Gott - ähnlich wie Mose - zu bitten, dass Er uns vor den Folgen unseres Handelns bewahren möge – um Seines Namens willen. Um der Herrlichkeit Seiner Werke willen, Seiner Schöpfung, die wir zum Selbstbedienungsladen und zur Müllhalde unserer maßlosen Ansprüche gemacht haben. Und dann unseren Beitrag dazu leisten, die zerstörerischen Wege zu verlassen – wissend, dass das allein nicht mehr reichen wird. Dass es Gottes Erbarmen braucht, wenn noch was zu retten sein soll.

Der Predigttext zeigt: Gott lässt sich durch Beten von Menschen bewegen – Gott sei Dank! Gott sei Dank, dass wir beten dürfen! Dass es die Möglichkeit gibt der Fürbitte – für diese kranke Welt. Auch wenn man manchmal das Gefühl hat, man liegt Gott immer wieder mit denselben Themen im Ohr: Beten lohnt sich! Amen.